

INTERVIEW MIT SIBEL KEKILLI

## "Die Tränen waren echt"

Dienstag, 16. Februar 2010 03:08

**Vor sechs Jahren kam sie wie aus dem Nichts und triumphierte als rebellische Deutschtürkin in "Gegen die Wand" auf der Berlinale. Zwei Tage später hässliche Schlagzeilen über ihre Vergangenheit als Pornodarstellerin. Nun ist Sibel Kekilli zurück. In "Die Fremde" spielt sie wieder eine junge Frau, die ein modernes, freies Leben führen will. Mit der 30-jährigen Wahlhamburgerin sprach Thomas Abeltshauser.**

**Berliner Morgenpost:** Frau Kekilli, wann fühlen Sie sich fremd?

**Sibel Kekilli:** Selten. Weil ich sehr offen bin. Ich freue mich eher, wenn ich in ein fremdes Land komme. Klar, wenn ich die Sprache nicht verstehe, fühle ich mich fremd. Wenn ich in einer Runde sitze und alle sprechen zum Beispiel finnisch, dann ist das schon schwierig.

**Berliner Morgenpost:** Gab es solche Momente bei Ihrem Film "Die Fremde", in dem Sie eine Deutschtürkin spielen, die mit ihrem Sohn von ihrem gewalttätigen Ehemann flieht?

**Sibel Kekilli:** Immer wieder, weil ich diese Gewalt nicht verstehen konnte. Wenn der Vater sagt, das Kind muss zurück in die Türkei oder wenn Umay von ihrer Familie verstoßen wird.

**Berliner Morgenpost:** In einer Szene tragen Sie Kopftuch...

**Sibel Kekilli:** Da habe ich mich fremd gefühlt! Mich mit Kopftuch zu sehen, war schon komisch. Aber solange ich keine Burka tragen musste, war es okay. Selbst das Kopftuch ist für mich eine Einschränkung. Ich möchte meine Haare zeigen. Wenn ich ein Kopftuch trage, dann Piratenstyle, also auf europäische Art, nicht muslimische.

**Berliner Morgenpost:** Sie halten die Integration für gescheitert und haben als Beispiel erzählt, wie Sie zu Ihrer Schulzeit in Heilbronn frei hatten, wenn Religion auf dem Stundenplan war...

**Sibel Kekilli:** Weil es normal war. Anderes Beispiel: Als ich in der 7. Klasse war, ist ein türkisches Mädchen aus meiner Klasse verschwunden. Ihre Brüder kamen aber trotzdem weiter ganz normal zur Schule. Und ich glaube, sie wurde verheiratet. Da wurde mir klar, da stimmt was nicht. Oder wenn Mädchen so ein Katz- und-Maus-Spiel spielen mussten, mit Freund verstecken und bei Liebeskummer hat man sich in der Schule ausgekotzt und nicht bei den Eltern. Oder Mädchen, die sich auf der Schultoilette morgens geschminkt haben und dann wieder abgeschminkt, bevor sie nach Hause sind.

**Berliner Morgenpost:** Haben Sie den Eindruck, dass junge Türken heute integrierter sind als früher?

**Sibel Kekilli:** Ich finde, dass sich unsere Väter stärker integrieren mussten. Sie kamen alleine hierher, ohne Frauen und Kinder und mussten hier zu Recht kommen, mussten alleine einkaufen und zumindest soweit deutsch lernen, dass sie sich verständigen können. Und unsere Generation ist frustriert, dass diese Integration irgendwie gescheitert ist, weil wir selbst in der zweiten und dritten Generation immer noch als Türken gelten und nicht als Deutsche.

**Berliner Morgenpost:** Wurden Sie selbst diskriminiert?

**Sibel Kekilli:** Als ich noch nicht bekannt war, bin ich mal mit meinem Hund spazieren gegangen, da hat eine Frau zu mir gesagt, ich soll wieder zurück in mein Land. Ich bin hier geboren und so was muss ich mir anhören! Aber es ist besser geworden, auch wenn man es immer wieder mal mitkriegt. Von beiden Seiten. Auch viele Türken stellen sich nicht gerade deutschfreundlich dar.

**Berliner Morgenpost:** Sie engagieren sich für die Hilfsorganisation "Terre des Femmes".

**Sibel Kekilli:** Ich gebe meinen Namen her, sage, dass ich mich gegen Ehrenmorde engagiere. Mit meinem Namen rufen wir zu Spenden auf. Und ich rede darüber. Viele trauen sich nicht, über dieses Thema zu reden, weil sie denken, dass sei gegen die Religion. Aber das stimmt ja nicht.

**Berliner Morgenpost:** Was bedeutet Ehre für Sie persönlich?

**Sibel Kekilli:** Leben und leben lassen. Tolerant durchs Leben gehen. Und vor allem ehrlich gegenüber sich selbst sein. Ich möchte niemandem meine Gedanken oder meine Religion aufdrängen, weil ich das auch nicht will.

**Berliner Morgenpost:** Welche Reaktionen wird der Film bei Ihren türkischen männlichen Freunden haben?

**Sibel Kekilli:** Sie haben ihn noch nicht gesehen, aber meine Freunde sind sehr offen und werden ihn mögen. In der Öffentlichkeit wird er sicher polarisieren, wie auch "Gegen die Wand" polarisiert hat.

**Berliner Morgenpost:** Ist das Ihr wichtigster Film seit "Gegen die Wand"?

**Sibel Kekilli:** Das ist eine fiese Frage! "Gier" war auch wichtig und ich liebe "Winterreise". Aber allein vom Thema ist es schon was anderes, weil ich mich auch dagegen engagiere.

**Berliner Morgenpost:** So unterschiedlich die Frauen in "Gegen die Wand" und "Die Fremde" sind, haben sie auch einiges gemeinsam...

**Sibel Kekilli:** Was denn?

**Berliner Morgenpost:** Den Wunsch, ein selbst bestimmtes Leben zu führen, zum Beispiel.

**Sibel Kekilli:** Aber sonst? Also, ich hoffe schon, dass man sieht, dass ich reifer geworden bin, auch vom Schauspiel her. In "Gegen die Wand" war es ein junges Mädchen, dem die Eltern egal waren, die mit dem Kopf durch die Wand wollte. Hier versucht Umay zunächst das Leben ihrer Eltern zu leben, hat geheiratet und ein Kind bekommen, fünf Jahre gekämpft, aber es geht nicht. Das ist schon ein großer Unterschied.

**Berliner Morgenpost:** Nun lassen sich gewisse Parallelen auch zu Ihrem Leben finden.

**Sibel Kekilli:** Diese Parallelen ziehen Journalisten immer. Das war bei "Gegen die Wand" so und das ist beim nächsten Film bestimmt auch wieder so. Ich kann sagen: die Tränen waren echt im Film, aber es waren Umays Tränen, nicht meine.

**Berliner Morgenpost:** Die Rede, die Umay auf der Hochzeit hält...

**Sibel Kekilli:** ...hat überhaupt nichts mit meiner Rede 2004 zu tun! Warum kann man nicht einfach akzeptieren, dass ich einfach eine gute Arbeit geleistet habe und eine gute Schauspielerin bin? Zu Christoph Waltz sagt man ja auch nicht, der ist echt so wie in "Inglourious Basterds".

**Berliner Morgenpost:** Sie sagen, Sie sind reifer geworden. Wie haben Sie sich weiterentwickelt?

**Sibel Kekilli:** Ich habe viel gearbeitet nach "Gegen die Wand". Und ich bin sehr offen für Kritik, vor allem von Leuten, die mich gut kennen. Ich glaube, wenn man an sich als Mensch arbeitet, lernt man in allen Bereichen dazu.

#### WEITERE ARTIKEL AUS KULTUR

**Filmkritiken:** Kurze Filme über Sex und Altersstarrsinn

**Karoline Herfurths Tagebuch:** Kartenkauf - ganz leicht gemacht

**Filmgeschichte:** Helmut Berger in einer kruden Altersrolle

**Amanda Peet:** Mit drei Freundinnen zur Premiere